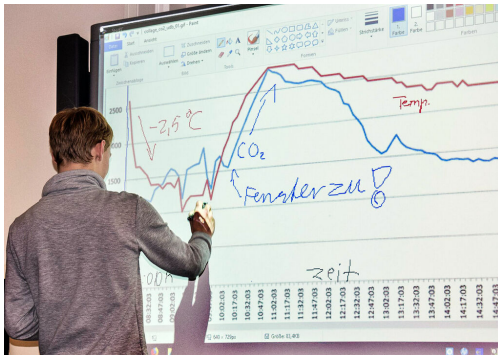


Klimaschutz mit Geschäftssinn

Die »Schüler-Aktiengesellschaft« energyECO macht Energieberatung an Schulen

Caren Stegelmann



Die Messung von CO₂-Werten und Temperatur soll effizienteres Lüften ermöglichen.

Foto: Stratum/Richard Häusler

»Wow, die haben hier überall LTE auf dem Schulhof!«, zeigen sich Hannes, Paul und Levi erstaunt. An ihrer Schule, weiter draußen in Pankow, dem Robert-Havemann-Gymnasium, hätten sie das nicht, sagen die drei Schüler. Die jungen Energieberater stehen an diesem Nachmittag in einem Klassenraum des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums, um sich mit der dortigen Umweltgruppe auszutauschen. »Skill sharing« nennen sie das.

Levi und Hannes sind in der zehnten Klasse und geprüfte Energieberater. Das heißt sie haben eine externe Prüfung durch die Schulleitung und die Bezirksverwaltung anhand des von energyECO entwickelten Schulungskonzepts absolviert. Paul ist in der neunten Klasse und bisher noch Energiemanager. Die drei beraten Schulen und Privathaushalte, wie sie

klimafreundlicher und energieeffizienter werden können.

An dem Projekt, das inzwischen eine »Schüler-Aktiengesellschaft« geworden ist, sind Jungen aus allen Altersstufen beteiligt, Mädchen seien bisher leider nicht dabei. Für zehn Euro können Interessierte über die Webseite »Aktien« von energyECO erwerben. »Symbolisch«, sagt Hannes, in Wirklichkeit handele es sich dabei um Spenden. »Wir wissen, wie Schüler ticken und zu motivieren sind. Das ist unser Vorteil als Deutschlands jüngste Energieberater«, heißt es auf der Webseite. Ein echtes Alleinstellungsmerkmal, wie sie meinen.

Die Energieberater beziehungsweise -manager sind gut vorbereitet. Professionell erläutern sie ihre Konzepte, im Gepäck haben sie mehrere Koffer mit Messgeräten, unter anderem für die CO₂-Konzentration, sowie einen Karton mit Plakaten der Kampagne »Kippen hilft nicht« aus ihrem »Headquarter« am Robert-Havemann-Gymnasium.

Effektives Lüften sei nicht nur entscheidend für gute CO₂-Werte und damit für die Konzentration im Klassenraum, sondern auch, um Energie zu sparen, erklären sie. »Wenn man das Fenster nur kippt, hat man kaum Luftaustausch,

aber die ganze Wärme, die sich unter der Decke sammelt geht nach draußen«, sagt Hannes.

Im Gebäude des Rosa-Luxemburg- Gymnasiums stoßen die jungen Energieberater jedoch schnell an praktische Grenzen: »Ohne Schlüssel können wir die Fenster hier nur kippen«, entgegnet Anouk. Die Zehntklässlerin ist aktiv in der Umweltgruppe der Schule. Der CO₂-Gehalt im Raum wird daher wohl auch in Zukunft optimierungsfähig bleiben.

Das Rosa-Luxemburg-Gymnasium ist die zweite Schule, die die Schüler von energyECO beraten. Zuvor waren sie schon an der Gemeinschaftsschule Campus Efeuweg in Neukölln, wo sie unter anderem einen Lüftungswettbewerb zwischen den Klassen um die beste Raumluft veranstaltet haben. Auch über Berlin hinaus ist das Projekt vernetzt. Man habe sich sogar schon mit polnischen Schülern zum Austausch getroffen, erzählen die Jungunternehmer.

Auch technisch sind die Schüler gut vernetzt. Unterstützt von Martin Lützelberger von »Digitales Lernen Berlin« und in Zusammenarbeit mit der Initiative »Freifunk« haben sie ein schulinternes Netzwerk für ihre Messungen aufgebaut. Alles kabellos, denn Leitungen verlegen oder Löcher bohren dürfe man in der Schule nicht, so Lützelberger. Die Institution Schule funktioniert träge, erläutert er an vielen Beispielen. »Da geht Veränderung nicht so schnell.«

Ein weiteres Angebot des Schülerunternehmens sind Feinstaubmessungen. Auf einer Online-Karte zeigt Levi der Gruppe sein persönliches Feinstaubmessgerät bei sich zu Hause. So ein Gerät könne man auch auf der Webseite des Projekts erwerben, sagt er. Damit könne jeder die Feinstaubbelastung bei sich messen - Marketing können die Jungunternehmer offensichtlich auch.

Die Umweltgruppe des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums entwickelt gerade Recycling-Konzepte für ihre Schule. Auch dabei stoßen sie auf praktische Probleme. Zwar stehen in den Klassenräumen verschiedene Mülleimer, aber kaum einer trenne den Müll wirklich, heißt es. »Der wird von den Reinigungskräften eh wieder zusammen entsorgt, weil die in ihrem engen Zeitplan keine Zeit für Mülltrennung haben«, meint Anouk. Deshalb wolle man die Schüler nun dazu anregen, recycelbaren Müll eigenständig zu sammeln und zu den entsprechenden Mülltonnen zu bringen.

Ob das klappt, hängt vor allem von der Beteiligung der Schüler und Lehrer ab. Das wissen auch die Junior-Energieberater. Der Lüftungswettbewerb und die Plakate seien jedoch gut aufgenommen worden. Manche Lehrer sperren sich, aber die meisten fänden es gut.

Anouk findet beim Klimaschutz vor allem wichtig, bei sich selbst anzufangen. »Ich möchte bei den Sachen ansetzen, wo man selbst etwas tun kann, beim eigenen Fußabdruck«, so die Schülerin. Dafür will energyECO einen Beitrag leisten, direkt in den Klassenräumen.

An den seit einem Jahr laufenden Schulstreiks beteiligen sich die Energieberater nicht^[1]. Levi war zwar schon bei »Fridays for Future«, allerdings als ohnehin schulfrei war. Die drei finden gut und wichtig, was »Fridays for Future« macht, sagen sie, hätten für sich aber einen anderen Weg gewählt. Sie wollen durch das Streiken nicht ihre persönliche Zukunft gefährden. »Ich finde es sinnvoller, mich dort zu engagieren, wo ich direkt und effektiv was bewirken kann«, sagt Hannes. Ein echter Unternehmer eben.

Links:

<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1130148.klimaprotest-ich-habe-zum-glueck-ein-dickes-fell.html?sstr=Klima>